



Landeshauptstadt
München

Rathaus Umschau

Dienstag, 14. April 2020

Ausgabe 070

ru.muenchen.de

*Als Newsletter oder Push-Nachricht
unter muenchen.de/ru-abo*

Inhaltsverzeichnis

Meldungen	2
› Einführung neuer Parklizenzgebiete verzögert sich	2
› Digitales Angebot des Münchner Stadtmuseums	2
Antworten auf Stadtratsanfragen	4

Pressemitteilungen städtischer Beteiligungsgesellschaften

Meldungen

Einführung neuer Parklizenzgebiete verzögert sich

(14.4.2020) Die Inbetriebnahme der Erweiterung der Parklizenzgebiete um den Bavariapark, die ursprünglich für Ende April 2020 vorgesehen war, verzögert sich aufgrund der aktuellen Corona-Krisensituation. Betroffen davon sind die Lizenzgebiete Ridlerstraße, Herzog-Ernst-Platz und Theresienhöhe. Grund dafür ist, dass die Produktion der erforderlichen Schilder von den herstellenden Firmen aufgrund der gegenwärtigen Pandemie vorübergehend eingestellt werden musste.

Die Stadtverwaltung wird rechtzeitig über den Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Lizenzgebiete informieren.

Digitales Angebot des Münchner Stadtmuseums

(14.4.2020) Während der aktuellen Schließung aufgrund der Corona-Pandemie bleibt das Münchner Stadtmuseum unter *muenchner-stadtmuseum.de* und auch auf Twitter, Facebook sowie Instagram digital erlebbar. Hier eine Reihe der digitalen Angebote auf einen Blick:

Sammlung online

Die Sammlung Online des Münchner Stadtmuseums präsentiert unter *sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de* umfassend Kunstwerke aus allen Sammlungsschwerpunkten des Hauses in digitaler Form. Interessierte können durch unterschiedlichste Objekte aus den Sammlungen Angewandte Kunst, Fotografie, Graphik, Gemälde, Mode, Puppentheater und Schaustellerei, Reklamekunst und Stadtkultur stöbern. Regelmäßig wird die Sammlung Online durch neue Alben ergänzt. Als Nächstes wird ein Spaziergang in Bildern durch München vor 150 Jahren eingestellt.

Videos

Unter #mstmstayconnected und #mstmdahoam postet das Münchner Stadtmuseum auf Facebook, Instagram und Twitter regelmäßig Videos zu den aktuellen Ausstellungen wie „Ready to go! Schuhe bewegen“ oder „Vorbilder/Nachbilder. Die fotografische Lehrsammlung der Universität der Künste Berlin 1850-1930“. Kuratorinnen und Kuratoren greifen dabei spannende Aspekte heraus. Auch ein unterhaltsames und schmackhaftes Gemüse-Theater kann man sich zu Gemüte führen. Über die Internetseite <https://t1p.de/stadtmuseum-videos> sind die Videos abrufbar.

Instagram Takeover

Seit Anfang April übernimmt der Münchner Künstler Malte Wandel samstags den Instagram-Account des Münchner Stadtmuseums, d.h. auch am kommenden 18. April. Bei diesem Takeover gibt es viele Einblicke in die aktuelle Arbeit des Münchners, auch darüber, wie sehr sich Malte Wandels



Leben und seine Arbeit angesichts der aktuellen Corona-Krise verändert haben und wie er mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen für einen freischaffenden Künstler umgeht.

Dokumentation

Mit dem Beginn der Corona-Pandemie hat sich der Fotograf Olaf Otto Becker in München auf fotografische Spurensuche begeben. Becker dokumentiert mit seiner Großbildkamera die Folgen und Auswirkungen der unsichtbaren Bedrohung durch Corona, die das öffentliche Leben in der Stadt radikal verändert hat. Auf seiner Website präsentiert das Münchner Stadtmuseum unter dem Titel „München in Zeiten von Corona“ in regelmäßiger Folge ein oder mehrere Fotos von Olaf Otto Becker.

Filmmuseum

Auch das Filmmuseum verlässt während der Corona-Ausgangsbeschränkung seinen angestammten Platz im Kinosaal und verwandelt sich ab sofort in ein Online-Kino. Täglich wird eine Retrospektive mit den Werken des Filmemachers Klaus Wyborny zu sehen sein, an den Wochenenden werden zusätzlich in einer zweiten Reihe „Restaurierungen des Filmmuseums München“ präsentiert. Informationen zum Programm und der kostenlose Zugang sind über den Newsletter des Filmmuseums erhältlich. Die Anmeldung zum Newsletter ist unter www.muenchner-stadtmuseum.de möglich.



Antworten auf Stadtratsanfragen

Dienstag, 14. April 2020

Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer

Antrag Stadtrats-Mitglieder Ulrike Boesser, Hans Dieter Kaplan, Dr. Ingo Mittermaier, Alexander Reissl, Heide Rieke, Jens Röver und Klaus Peter Rupp (SPD-Fraktion) vom 2.5.2019

Kulturcafé in Laim ermöglichen

Antrag Stadtrats-Mitglieder Ulrike Boesser, Verena Dietl, Gerhard Mayer, Klaus Peter Rupp und Julia Schönfeld-Knor (SPD-Fraktion) vom 16.7.2019

Angriffe auf die Infrastruktur der Stadt durch Emotet?

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Professor Dr. Jörg Hoffmann, Dr. Michael Mattar, Gabriele Neff, Thomas Ranft und Wolfgang Zeilinhofer (FDP-Fraktion) vom 11.3.2020

Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Ulrike Boesser, Hans Dieter Kaplan, Dr. Ingo Mittermaier, Alexander Reissl, Heide Rieke, Jens Röver und Klaus Peter Rupp (SPD-Fraktion) vom 2.5.2019

Antwort Stadtbaurätin Professorin Dr.(I) Elisabeth Merk:

Mit Schreiben vom 2.5.2019 an Herrn Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München schlagen Sie vor, für die Heideflächen im Münchner Norden, Fröttmaninger Heide und Nordheide den Einsatz von zusätzlichen Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuern mit finanzieller Unterstützung des bayerischen Naturschutzfonds zu prüfen. Mit ihrem Einsatz soll bei der Bevölkerung das Verständnis für den Wert der Flächen, die aufgrund ihrer Nähe zum Wohngebiet einem starken Nutzungsdruck ausgesetzt sind, und für die Schutzregeln, die bislang nicht immer eingehalten werden, gestärkt werden.

Nach § 60 Abs. 9 GeschO dürfen sich Anträge ehrenamtlicher Stadtratsmitglieder nur auf Gegenstände beziehen, für deren Erledigung der Stadtrat zuständig ist. Der Inhalt Ihres Antrages betrifft jedoch eine laufende Angelegenheit, deren Besorgung nach Art. 37 Abs. 1 GO und § 22 GeschO dem Oberbürgermeister obliegt, weil der Einsatz von Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuern im Rahmen des Vollzugs des Naturschutzrechts erfolgt. Eine beschlussmäßige Behandlung der Angelegenheit im Stadtrat ist daher rechtlich nicht möglich.

Zu Ihrem Antrag können wir Ihnen Folgendes mitteilen:

Die Untere Naturschutzbehörde hat seit 2007 die Gebietsbetreuung des Naturschutzgebiets „Panzerwiese und Hartelholz“ durch Werkverträge, zum Teil gefördert durch das damalige Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, finanziert. Seit 1.4.2018 ist es gelungen, unter hoher Förderung des Bayerischen Naturschutzfonds eine feste Stelle für die Gebietsbetreuung beim Heideflächenverein zu schaffen.

Der Zuständigkeitsbereich dieser Stelle geht über das Naturschutzgebiet „Panzerwiese und Hartelholz“ hinaus und erstreckt sich auf das gesamte FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) „Heiden und Lohwälder im Münchner Norden“. Aufgrund des besonderen Nutzungsdrucks im Bereich der südlichen Fröttmaninger Heide und der Panzerwiese liegt der Schwerpunkt der Gebietsbetreuung auf dem Münchner Stadtgebiet. Mit dieser Begründung ist es gelungen, eine ganze Stelle zum überwiegenden Teil durch den Bayerischen Naturschutzfonds finanzieren zu lassen.

Dadurch, dass der Heideflächenverein über die beteiligten Kommunen, die Landkreise und zum größten Teil durch die Landeshauptstadt München finanziert wird, profitiert auch die Landeshauptstadt von der Förderung der Gebietsbetreuung durch den Bayerischen Naturschutzfonds.

Üblicherweise finanziert der Bayerische Naturschutzfond nur halbe Stellen für die jeweiligen auf ganz Bayern verteilten Gebietsbetreuungen. Von den 68 Gebietsbetreuungen in 56 Gebieten sind ungefähr drei Viertel mit Halbtagsstellen besetzt.

Vor diesem Hintergrund und nach Aussage des Bayerischen Naturschutzfonds besteht derzeit im Hinblick auf die Verantwortung für ganz Bayern für die Landeshauptstadt München keine Möglichkeit, weitere Stellen fördern zu lassen. Die untere Naturschutzbehörde bleibt jedoch diesbezüglich im Austausch mit dem Bayerischen Naturschutzfonds.

Dennoch besteht aus Sicht des Naturschutzes der Bedarf an weiteren Stellen für Gebietsbetreuer und Gebietsbetreuerinnen gerade auch für die Großstadt. In der dichter werdenden Stadt nimmt der Druck auf die Schutzgebiete, die von hoher Bedeutung für die naturnahe Erholung sind, kontinuierlich zu. Umso wichtiger ist es, ihren Wert, aber auch ihre Gefährdung im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern – gerade auch, um sie langfristig für die extensive Erholung zu erhalten. Dies gilt nicht nur für die Fröttmaninger Heide, sondern insbesondere auch im Münchner Westen im Bereich der Aubinger Lohe mit der Mooschwaige, der Langwieder Heide und des Gleislagers Neuaubing sowie im Münchner Norden in den FFH-Gebieten „Allacher Forst“, „Angerlohe“ und „Gräben und Niedermoorreste im Dachauer Moos“.

Die Landeshauptstadt München ist in der Verantwortung, der erforderlichen Gebietsbetreuung auch ohne Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds gerecht zu werden.

Für den Einsatz von GebietsbetreuerN und Gebietsbetreuerinnen zur Sicherung der Schutzgebiete und ihrer vielfältigen Funktionen für den Arten- und Biotopschutz, das Landschaftsbild und das Naturerleben ergibt sich somit ein erhöhter Bedarf an städtischen Mitteln. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beabsichtigt, im Rahmen des nächsten Eckdatenbeschlusses Personal- und Sachmittel für Gebietsbetreuungen zu beantragen. Dies entspricht auch dem Auftrag aus dem Beschluss des Referates für Gesundheit und Umwelt „Biodiversitätsstrategie München“ vom 19.12.2018 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20/V13218, Antrag der Referentin, Punkt 6).

Um Kenntnisnahme der vorstehenden Ausführungen wird gebeten.

Wir gehen davon aus, dass die Angelegenheit damit abgeschlossen ist.

Kulturcafé in Laim ermöglichen

Antrag Stadtrats-Mitglieder Ulrike Boesser, Verena Dietl, Gerhard Mayer, Klaus Peter Rupp und Julia Schönfeld-Knor (SPD-Fraktion) vom 16.7.2019

Antwort Kommunalreferentin Kristina Frank:

Mit o.g. Antrag baten Sie die Stadtverwaltung auf dem städtischen Grundstück in der Agnes-Bernauer-Straße 79 die Zwischennutzung eines Kulturcafés zu ermöglichen.

Zunächst möchte ich mich für die gewährte Fristverlängerung bedanken. Zu Ihrem Antrag vom 16.7.2019 teile ich Ihnen mit, dass Ihrem Anliegen bereits wie folgt entsprochen wurde:

Für das städtische Grundstück an der Agnes-Bernauer-Straße (Flst.Nr. 47/0 in Laim) wurde ein Interessenbekundungsverfahren durchgeführt. Ziel war eine Aufwertung des Grundstücks bis zu einer möglichen Bebauung zu erreichen. Es wurde eine Bewerbung eingereicht, in der Interesse an der genannten Fläche für eine temporäre Zwischennutzung als Freiluft- und Kulturcafé bekundet wurde. Das Kommunalreferat befürwortet eine derartige Nutzung, derzeit werden Mietverhandlungen für die Zwischennutzung geführt.

Um Kenntnisnahme von den vorstehenden Ausführungen wird gebeten. Wir gehen davon aus, dass die Angelegenheit damit abgeschlossen ist.

Angriffe auf die Infrastruktur der Stadt durch Emotet?

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Professor Dr. Jörg Hoffmann, Dr. Michael Mattar, Gabriele Neff, Thomas Ranft und Wolfgang Zeilhofer (FDP-Fraktion) vom 11.3.2020

Antwort IT-Referent Thomas Bönig:

In Ihrer Anfrage haben Sie folgenden Sachverhalt vorausgeschickt:
„Seit einiger Zeit treibt die Schadsoftware Emotet im Internet ihr Unwesen. Dabei wird sie besonders trickreich in E-Mails getarnt, die so gestaltet sind, dass den meisten Empfängern nicht auffällt, dass es sich um einen Betrug handelt. Die E-Mails kommen von Absendern des eigenen Adressbuches oder von Leuten mit denen man bereits in Kontakt stand. Öffnet man den Anhang der E-Mail lädt die Schadsoftware weitere Programme unbemerkt nach. Bei unkontrolliertem Befall eines Systems wird das komplette System gekapert und eine Lösegeldsumme für die Freigabe verlangt. Besonders für große Netzwerke wie beispielsweise das der Landeshauptstadt München (LHM) birgt der Schädling enorme Gefahren.“

Zu den im Einzelnen gestellten Fragen kann ich Ihnen Folgendes mitteilen:

Frage 1:

Gab es Angriffe bzw. Schädigungen durch Emotet auf die Infrastruktur der LHM?

Antwort:

Die Entstehungsgeschichte der Schadsoftware Emotet geht zurück bis in das Jahr 2014, in dem sie das erste Mal durch einen Hersteller von Antiviren-Software identifiziert wurde. Seitdem hat Emotet eine vielfältige Entwicklung vollzogen, die sich in immer umfangreicheren Funktionen zur Kompromittierung von IT-Systemen niedergeschlagen hat. Die aktuelle Evolutionsstufe wurde grob gesagt im Laufe des Jahres 2019 erreicht und hat zu vielfältigen Schäden in den IT-Infrastrukturen weltweit geführt.

Auch die Landeshauptstadt München war im Jahr 2019 von Emotet betroffen.

In diesem Zusammenhang ist wichtig zu wissen, dass die Infektion eines IT-Systems mit Emotet in verschiedenen Stufen erfolgt. Im Rahmen des Security-Incident-Managements der LHM werden diesbezüglich drei Stufen unterschieden. In Stufe 1 geht es um die Ausführung oder den Versuch der Ausführung von initialem Emotet-Schadcode. Stufe 2 umfasst spezifi-

sche Aktivitäten von Emotet, etwa das Nachladen von zusätzlichem Schadcode oder die Weiterverbreitung im lokalen Netzwerk. Stufe 3 bezieht sich schließlich auf das Auftreten von konkreten Schadwirkungen durch Emotet, wie z.B. der Verschlüsselung von Daten.

Bei allen durch das Informationssicherheitsmanagement in der LHM registrierten Vorfällen im Kontext Emotet im Jahr 2019 konnte durch die jeweilige Vorfallsbehandlung (Incident Reponse) ein Auftreten von Schadwirkungen in Stufe 3 unterbunden werden. Vorfälle in Stufe 1 wurden im Jahr 2019 im mittleren zweistelligen Bereich auf IT-Systemen der LHM detektiert. In vereinzelten Fällen konnten darüber hinaus Aktivitäten in Stufe 2 erkannt werden.

Alle diese Vorfälle konnten durch die definierten Maßnahmen zur Vorfallsbehandlung im Rahmen des Informationssicherheitsmanagements rechtzeitig adressiert werden. Betroffene IT-Systeme wurden in diesem Zusammenhang umgehend vom Verwaltungsnetz getrennt und entsprechende Bereinigungsmaßnahmen wurden eingeleitet. In einem Fall eines Stufe 2-Vorfalles wurden zudem zwei Netzsegmente vorbeugend vom Verwaltungsnetz entkoppelt, um eine potentielle Weiterverbreitung von Emotet im Verwaltungsnetz zu unterbinden.

Neben diesen konkreten Vorfällen auf IT-Systemen der LHM ist die Erkennung von Schadsoftware am Perimeter unserer IT-Infrastruktur ein weiterer Indikator für die Betroffenheit der LHM durch Emotet. In diesem Kontext wurden insbesondere an unseren E-Mail-Servern im Jahr 2019 eine hohe Anzahl von mehreren tausend E-Mails als potentiell mit Emotet infiziert erkannt und abgefangen, bevor sie auf Endgeräte der LHM gelangen konnten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die LHM im Jahr 2019 in einem für Organisationen vergleichbarer Größe wohl üblichem Maß mit Emotet konfrontiert war. Größere Schäden, mit Ausnahme von zeitweiligen Einschränkungen im Hinblick auf die Verfügbarkeit von bestimmten IT-Systemen, konnten jedoch vermieden werden.

Frage 2:

Wie wurden die Mitarbeiter vor den Angriffen gewarnt oder vorbereitet?

Antwort:

Im Rahmen des Informationssicherheitsmanagements der LHM werden sogenannte Awareness-Maßnahmen definiert und umgesetzt, durch die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Aspekte der Informationssicherheit im Rahmen der täglichen Arbeit sensibilisiert werden.

Aufbauend auf diesen grundsätzlichen Maßnahmen wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter speziell im Hinblick auf mögliche Gefährdungen durch Emotet und relevante Verhaltensweisen sensibilisiert. Dies erfolgte durch direkte E-Mailkommunikation in der Organisation sowie durch entsprechende Publikationen im Intranet der LHM.

Diese Aktivitäten werden in der Regel im Einklang mit entsprechenden Warnmeldungen des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) oder des Landesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (LSI) durch das stadtweite Informationssicherheitsmanagement im IT-Referat initiiert und dezentral durch die Informationssicherheitsbeauftragten der Referate und Eigenbetriebe für den jeweiligen Verantwortungsbereich angepasst und propagiert.

Für die Beschäftigten in der IT beim IT-Referat und bei it@M stehen jenseits der allgemeinen Sensibilisierung für Emotet natürlich dessen technische Aspekte im Vordergrund. Ein Schwerpunkt dabei liegt auf der Konzeption und Umsetzung von relevanten IT-Sicherheitsmaßnahmen, um eine Infektion möglichst frühzeitig auf Netzwerk- oder Systemebene erkennen zu können. In diesem Zusammenhang wurden z.B. die Filterregeln für eingehende E-Mails auf Emotet-typische Muster angepasst oder auch die Möglichkeiten zur Erkennung von verdächtiger Netzwerkkommunikation deutlich angehoben.

Im Rahmen des Informationssicherheitsmanagements ist gerade der letztgenannte Aspekt auch zukünftig von zentraler Bedeutung für eine wirksame Erkennung und Abwehr von Schadsoftware auf IT-Systemen der LHM sowie im Verwaltungsnetz. Aktuell wird dieser Bereich im Cyber Security Center bei it@M aufgebaut und muss auch in den folgenden Jahren kontinuierlich entwickelt werden.

Frage 3:

Wie sieht die LHM die Gefahr auf Grund von Computerschadcodes nach der Umstellung von Linux zurück auf Windows?

Antwort:

Aus dem Blickwinkel des Informationssicherheitsmanagements ist das Betriebssystem ein wichtiger Faktor, wenn es um den Schutz der verarbeiteten Informationen geht. In diesem Zusammenhang sind jedoch nicht nur

grundlegende Systemarchitekturen oder technische Sicherheitsfunktionen zu betrachten bzw. zu vergleichen, um das Gefährdungspotential für ein bestimmtes Betriebssystem zu beurteilen. Relevant sind auch weiterführende Aspekte, wie zum Beispiel der Verbreitungsgrad eines Betriebssystems, die dazu beitragen können, dass ein bestimmtes Betriebssystem besonders attraktiv für Entwickler von Schadsoftware ist.

Im Hinblick auf den letztgenannten Aspekt ist etwa festzuhalten, dass Windows 10 im Februar 2020 einen geschätzten weltweiten Marktanteil von ca. 57% bei Client-Systemen aufweist, die gesamte Windows-Familie sogar knapp 88% (Quelle: NetMarketShare – <https://netmarketshare.com/operating-system-market-share.aspx>).

Dieser hohe Verbreitungsgrad trägt natürlich dazu bei, dass Windows als Betriebssystem deutlich klarer im Fokus von Schadsoftware und deren Entwicklern steht als beispielsweise Linux. Dieser Effekt wird zusätzlich verstärkt, da sich im Laufe der Zeit sehr vielfältige kriminelle Geschäftsmodelle im Bereich Malware entwickelt haben, die, wie im Fall von Emotet, zum Beispiel auch auf die Erpressung von Opfern hinauslaufen. Je höher die Anzahl möglicher Zielsysteme also ist, um so attraktiver ist das jeweilige Segment für die Cyber-Kriminellen, die hinter solchen Schadprogrammen stehen. Auf der anderen Seite be- und entsteht hierdurch natürlich ein sehr großer Markt für spezialisierte Hersteller und Dienstleister im IT-Sicherheitsumfeld von Windows. Die LHM als Kunde solcher Lösungen kann in diesem Bereich daher auf ein deutlich größeres Angebots- und Leistungsspektrum zurückgreifen als dies beispielsweise in Bezug auf Linux der Fall ist.

Vor diesem Hintergrund geht aus Sicht des Informationssicherheitsmanagements der LHM mit der Umstellung von Linux auf Windows eine grundsätzlich gesteigerte Gefährdungslage einher. Diese Beurteilung ist lediglich auf Grundlage des hohen Verbreitungsgrades von Windows zu interpretieren und trifft keine Aussage darüber, ob nun Windows oder Linux aus technologischen Gesichtspunkten das sicherere Betriebssystem darstellt.

Für die LHM bedeutet diese Einschätzung, dass die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Informationssicherheit intensiviert werden müssen. Dies gilt jedoch nicht nur im Hinblick auf die Absicherung der Endgeräte unter Windows, sondern z.B. auch für die Serversysteme oder das Verwaltungsnetz. Denn das Beispiel Emotet zeigt sehr eindringlich, dass nur ineinandergreifende IT-Sicherheitsfunktionen in unterschiedlichen Bereichen unserer IT-Infrastruktur es ermöglichen, solche Gefährdungen wirksam



abzuwehren. Es ist somit nicht getan mit einer alleinigen Installation von Malware-Schutzprogrammen auf Endgeräten. Die LHM muss in integrierte IT-Sicherheitssysteme investieren, die Bedrohungen z.B. anhand von Anomalien im Netzwerkverkehr erkennen, ihre Kritikalität bestimmen und automatisiert Gegenmaßnahmen einleiten. Nur durch einen derartigen Ausbau der IT-Sicherheitsarchitektur der LHM kann der stetig steigenden Bedrohungslage durch Cyberkriminalität wirkungsvoll begegnet werden.

Abschließend möchten wir darauf aufmerksam machen, dass die im Rahmen der Beantwortung dargestellten Zusammenhänge nicht ausschließlich im Kontext von Emotet oder der Diskussion über Betriebssysteme Gültigkeit aufweisen. Vielmehr haben sie grundlegenden Charakter. Denn nur wenn unsere Informationen sicher verarbeitet und übertragen werden, können wir bei der LHM verlässliche digitale Services für unsere Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Partner anbieten.

Informationssicherheit stellt somit eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Digitalisierung der Landeshauptstadt München dar. Sie muss jedoch mit der hohen Dynamik in diesem Bereich und der Vielzahl an neuen IT-Services Schritt halten können. Hierfür ist es unerlässlich, dass gezielt in die Informationssicherheit und deren Entwicklung investiert wird.

Pressemitteilungen städtischer Beteiligungsgesellschaften

Dienstag, 14. April 2020

Tram-Westtangente: SWM reichen Bauantrag ein

Pressemitteilung MVG

Gemeinsam gegen Covid-19: München Klinik teilt gewonnenes Wissen mit anderen Kliniken

Pressemitteilung München Klinik GmbH

MVG Information für die Medien



10.4.2020

Tram-Westtangente: SWM reichen Bauantrag ein

Die Stadtwerke München (SWM) haben am Donnerstag, 9. April 2020 bei der Regierung von Oberbayern (ROB) den Planfeststellungsantrag für die Tram-Westtangente eingereicht. Der Start des Genehmigungsverfahrens markiert den nächsten wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu der ca. 8,3 Kilometer langen Straßenbahn-Neubaustrecke, welche die fünf Stadtbezirke Neuhausen-Nymphenburg, Laim, Hadern, Sendling-Westpark und Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln verbindet. Die Tram-Westtangente soll nach aktuellem Planungsstand von 2023 bis 2026 gebaut und möglichst zum Fahrplanwechsel im Dezember 2026 in Betrieb genommen werden. Sie ist ein zentraler Baustein der städtischen ÖPNV-Offensive.

In einem weiteren Verfahren wird beantragt, die Straßenbahngleise in der Parzivalstraße künftig für den Linienbetrieb zu nutzen. Dazu muss der vorhandene Planfeststellungsbeschluss entsprechend geändert werden. Bisher dürfen die Gleise in der Parzivalstraße nur von ein- und ausrückenden Zügen befahren werden, die auf der Linie 23 eingesetzt werden. Eine Genehmigung für den Linienverkehr würde neue Direktverbindungen zwischen der Parkstadt Schwabing, dem Scheidplatz und der Innenstadt ermöglichen.

Herausgeber

Stadtwerke München GmbH
Pressestelle
Telefon: +49 89 2361-5042
E-Mail: presse@swm.de
www.swm.de

Redaktion

Pressereferent Bereich MVG
Matthias Korte
Telefon: +49 89 2361-6042
E-Mail: korte.matthias@swm.de
www.mvg.de

Presseinformation

Gemeinsam gegen Covid-19: München Klinik teilt gewonnenes Wissen mit anderen Kliniken

- In der **München Klinik** begann die Versorgung von Covid-19 Patienten bereits Ende Januar mit dem ersten bestätigten Fall in Deutschland – bis heute hat die München Klinik **mehrere hundert Covid-19 Patienten** klinisch versorgt. Und insgesamt über 100 Patienten auch wieder entlassen
- Die frühzeitige Befassung und Vorbereitung auf die aktuelle Situation macht die München Klinik zum **Ratgeber für Politik, Behörden und andere Kliniken**. Die Klinik beteiligt sich intensiv am internationalen Wissensaustausch und forscht in klinischen Studien gemeinsam mit anderen Zentren an möglichen **Gegenmitteln** zur Behandlung von Covid-19.
- Über eine neue Online-Plattform und wissenschaftliche Publikationen **teilt die München Klinik ihre Expertise**, um das gewonnene Wissen zeitnah anderen Kliniken und Gesundheitsversorgern zur Versorgung von Covid-19-Patienten sowie für die Forschung zur Verfügung zu stellen. Nur durch gegenseitig schnell verfügbar gemachtes Wissen der internationalen Experten kann die Corona-Pandemie weltweit eingedämmt werden.

München, 10. April 2020. Als der Erreger Sars-CoV-2 und die Erkrankung Covid-19 in der München Klinik Schwabing Ende Januar im Rahmen der mittlerweile als „Webasto-Cluster“ bekannt gewordenen ersten Fall-Gruppe auftraten, hießen sie noch gar nicht so. Zu Übertragungswegen des Virus und Verlauf der Erkrankung war zu dem Zeitpunkt auf Basis der Erfahrungen des damaligen Epizentrums China ebenso wenig bekannt – eine Übertragbarkeit von Mensch zu Mensch war noch Tage zuvor für unwahrscheinlich gehalten worden. Seitdem hat sich viel getan und weltweit versuchen Forscher, Virologen, Infektiologen, Laboranten, Tropenmediziner und viele mehr schnellstmöglich weitere gesicherte Erkenntnisse zu Virus und Erkrankung zu erlangen und in der Versorgung der Patienten sowie in der Eindämmung des Virus anwenden zu können. Das funktioniert nur über bayernweite, bundesweite und weltweite Zusammenarbeit und das sogenannte „Knowledge Sharing“ – d.h. Forschungsergebnisse und neue Standards in der Behandlung müssen baldmöglichst allen zur Verfügung gestellt werden, um auf der gemeinsamen Basis auch gemeinsam weiter voranzukommen. Die München Klinik hat in Deutschland die längste Praxiserfahrung in der Behandlung von Covid-19-Patienten und hat gerade anfänglich von den Erfahrungen aus China und Italien und dem engen wissenschaftlichen Austausch mit internationalen Experten profitiert. Die München Klinik konnte auf diesen Erfahrungen aufbauen und stellt jetzt ihr gewonnenes Wissen zu klinischen Standards und wissenschaftlichen Erkenntnissen der Fachwelt, anderen Kliniken sowie der Politik zur Verfügung. Das gemeinsame

Geschäftsführung

Pressesprecher
Raphael Diecke

Stellv. Pressesprecherin
Maike Zander

Stellv. Pressesprecherin
Ann Sophie Schlosser

München Klinik
Fritz-Erler-Straße 30
81737 München

T 089 452279-492
F 089 452279-749

presse@muenchen-klinik.de

muenchen-klinik.de

Ziel der Gesundheitsexperten aller Länder ist es, sich gegenseitig zu unterstützen und die klinischen Standards in der Versorgung von Covid-19-Patienten laufend weiterzuentwickeln.

Online-Plattform der München Klinik für Mitarbeitende und andere Kliniken

Die München Klinik hat im klinikinternen Intranet und auch auf der öffentlich zugänglichen Klinik-Website eine eigene COVID-19 Share Seite eingerichtet, die nicht nur den eigenen Mitarbeitenden an allen Standorten zugänglich ist, sondern auf die auch andere behandelnde Kliniken Zugang haben. Dort stellt die München Klinik intern erarbeitete Dokumente und klinische Standards auch extern zur Verfügung, um die Ergebnisse und das Wissen aus der notwendigerweise frühzeitigen Befassung mit dem Thema auch mit anderen zu teilen. In der aktuellen Pandemie ist Zeit essenziell und so trägt die München Klinik ihren Teil dazu bei, andere Kliniken mit bereits erarbeitetem Wissen zu unterstützen und dem Gesundheitssystem eine „Doppelarbeit“ zu ersparen. Auf der Plattform ist für die Fachwelt u.a. zugänglich:

Klinische Standards zur Behandlung von Covid-19

Intensivmedizin ist in der Behandlung von Covid-19-Patienten entscheidend. Im Bereich der Pflege haben die Kolleginnen und Kollegen der Intensivstationen in Harlaching und Bogenhausen ihre Expertise gebündelt und u.a. den „ECMO Standard“ zur Verfügung gestellt. ECMO steht für „Extracorporeal Membrane Oxygenation“ zur extrakorporalen Lungenunterstützung – vereinfacht gesagt ist es quasi eine „externe Lunge“, die vorübergehend die Aufgabe übernimmt und das eigentliche Organ entlastet. Diese Therapie ist so komplex, dass neben dem materiellen Equipment vor allem spezialisiertes Personal eingesetzt werden muss. Die Therapie mit der venösen ECMO gilt als eine der höchsten invasiven Behandlungen. Ziel der ECMO ist, bei einem akuten Lungenversagen die Oxygenierung sowie die Decarboxylierung (CO²-Entfernung) des Körpers zu sichern und die Lunge zu entlasten, damit diese sich von der Entzündung erholen kann.

Klinische Standards bei Covid-19 – Diagnostik der Lunge im CT

Die Kollegen der Radiologie in der München Klinik Schwabing unter Leitung von Chefarzt Prof. Andreas Saleh haben ein wichtiges Dokument herausgebracht. Es heißt „Anleitung zur strukturierten Befundung von CT-Untersuchungen der Lunge bei Verdacht auf Covid“. Es beschreibt die Rolle der CT-Untersuchung im Management von Covid-Verdachtsfällen. Nicht alle Patienten mit Verdacht auf eine Sars-CoV-2-Infektion brauchen ein CT. Nur Patienten, die bestimmte klinische Kriterien erfüllen und seitens der Lunge schwer beeinträchtigt sind, werden im CT untersucht. „Strukturierte Befundung“ bedeutet, dass der CT-Befund in bestimmte Kategorien gefasst wird. Diese Kategorisierung ist eine wichtige Hilfe für die diagnostische Einordnung und das weitere Management der Patienten.

Schulungsvideos zur Behandlung von Covid-19-Patienten

Wie lege ich die Schutzkleidung zur Behandlung von Covid-19-Patienten richtig an und wie funktioniert Pflege von schwerstkranken Patienten auf der Intensivstation? Auch erfahrene intensivmedizinische Pflegekräfte nehmen neue Angebote zur Schulung gerne wahr angesichts der großen und neuen Herausforderung bei diesem neuen Krankheitsbild. Zur Verstärkung der Intensivstationen wechseln außerdem viele Pflegekräfte aktuell von den Normalstationen auf die Intensivstation und frischen ihr intensivmedizinisches Wissen aus der Ausbildung auf. Die München Klinik hat dazu Schulungsvideos erstellt, die die wichtigsten Schritte in der Versorgung von Covid-19-Patienten erklären. Die Videos kommen in der München Klinik zusätzlich zu den persönlichen Trainings zum Einsatz, da angesichts der aktuellen Situation keine Schulungen mit einer großen Teilnehmerzahl möglich sind. So wird das erarbeitete Wissen schnell an alle Mitarbeitenden weitergegeben.

Die München Klinik forscht zu Covid-19

Anfang Februar haben die Experten aus der München Klinik Schwabing unter Leitung von Prof. Clemens Wendtner, Chefarzt der Infektiologie in der München Klinik Schwabing, zusammen mit einer Forschungsgruppe der Charité – Universitätsmedizin Berlin und des Instituts für Mikrobiologie der Bundeswehr ihre Erkenntnisse zur leichten Übertragbarkeit von Sars-CoV-2 in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Ihre detaillierten Beobachtungen des Infektionsverlaufs bei der ersten Gruppe von Covid-19-Patienten in Schwabing sind jetzt in der Fachzeitschrift Nature erschienen. Wie die Forschungsgruppe beobachten konnte, war die Virusausscheidung im Rachen der Covid-19-Erkrankten in der ersten Woche nach Beginn der Symptome sehr hoch. Auf Basis dieser Schwabinger Erkenntnisse lassen sich auch Kriterien erarbeiten, nach denen Covid-19-Patienten bei begrenzten Bettenkapazitäten frühestens aus dem Krankenhaus entlassen werden könnten. Bereits Anfang Februar gab es eine wissenschaftliche Publikation der gleichen Forschergruppe im New England

Journal of Medicine, die als eine der ersten Publikationen weltweit die leichte Übertragbarkeit des Erregers nachwies. Die neuen Erkenntnisse bauen auf dieser vielbeachteten Studie auf.

Die **München Klinik** ist Deutschlands zweitgrößte kommunale Klinik und mit annähernd 3.000 Betten vergleichbar groß wie die Berliner Charité – zum Verbund gehören vier Häuser der Maximalversorgung in Bogenhausen, Schwabing, Harlaching und Neuperlach und Europas größte Hautklinik in der Thalkirchner Straße sowie eine eigene Akademie zur Ausbildung von Pflegenachwuchs. Mit jährlich über 6.000 Geburten kommen hier deutschlandweit die meisten Babys zur Welt und fast die Hälfte aller Notfälle der Millionenstadt München werden hier versorgt. Die München Klinik hat hierzulande die längste Erfahrung in der Behandlung von [Covid-19-Patienten](#) – hier wurden Ende Januar die ersten bestätigten Fälle Deutschlands und seitdem mehrere hundert Covid-19-Patienten klinisch versorgt. Die frühzeitige Befassung und Vorbereitung auf die aktuelle Situation macht die München Klinik zum Ratgeber für Politik, Behörden und andere Kliniken. Im Rahmen von wissenschaftlichen Beiträgen beteiligt sich die Klinik am internationalen Wissensaustausch und forscht in klinischen Studien gemeinsam mit anderen Zentren an möglichen Gegenmitteln zur Behandlung von Covid-19. Wer die Teams der München Klinik im Einsatz gegen Covid-19 unterstützen möchte, macht das am besten mit einer [Spende](#) – jeder Euro zählt und kommt in der München Klinik den Menschen zugute, die sich jeden Tag für die Versorgung von schwer an Covid-19 erkrankten Menschen einsetzen. Wer eine medizinische oder pflegerische Ausbildung hat und lieber selbst mit anpackt, ist [jederzeit willkommen](#) – wir suchen Unterstützung in Medizin und Pflege in der aktuellen Situation und gerne auch darüber hinaus. Auch wenn die Ausbildung schon länger her ist, ist ein Wiedereinstieg mit Schulungen problemlos möglich – wir suchen und finden mit Ihnen gemeinsam den individuell passenden Einsatzort. Verschaffen Sie sich einen ersten Eindruck auf [Facebook](#), [Instagram](#), [Twitter](#) und [YouTube](#) – hier informieren wir zeitnah über Neues aus den Kliniken und geben Einblicke in den Alltag unserer Teams.